

# DUNKLES VERLANGEN



## Duesenberg Triton Bass

Bereits in den frühen 1960er Jahren waren surfgitarrenförmige bzw. jazzmasterinspirierte Instrumente mit vier bis zwölf Saiten auch in beiden deutschen Ländern überall zu sehen. Kaum ein altes Foto einer x-beliebigen Beatkapelle, auf der nicht mindestens einer von vier bis fünf Pilzkopfimitatoren ein meist irgendwo in Europa hergestelltes Brettinstrument mit dem damals schon modernen „Off Set“-Bodydesign knapp unter dem Rollkragen oder vor dem Rüschenhemd hielt. Vornehmlich als Gitarre oder Kurzmensur-Bass aus Franken, Italien oder zunächst seltener noch aus dem fernen Japan. Damals ein Statussymbol. Aus heutiger Sicht eher Spielzeug oder Gedenkartikel. Die Original-Besitzerware konnten sich ja damals nur ein paar Profis leisten. Naja, Bassgitarre spielen war ja noch eine Strafe ...

Von Henner Malecha

Der in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover beheimatete Instrumentenhersteller Duesenberg ist mit seinen Art-déco-inspirierten Variationen klassischer Instrumenten-Designs schon längst international äußerst erfolgreich. Auch die hauseigenen Halbresonanz-Bassmodelle (Starplayer, Violin, Fullerton und nicht zuletzt der 2013 erschienene Motown Bass) bieten klassisch-ansprechendes Design bei höchsten Ansprüchen gerecht werdender Beispielbarkeit und Klangeigenschaften. Einziges Solid-Body Bassdesign der hannoverschen Ideen- und Instrumentenschmiede war bisher das Duesenberg „D-Bass“-Modell. Das hat sich im Jahre 2015 geändert: Anlässlich der WinterNAMM 2015 in Anaheim/Kalifornien erschien mit dem Triton-Bass die jüngste Tieftonkreation des Hauses. Ein kompromissloser Rockbass in 3D sollte es werden. Ganz in Schwarz. Und dann gleich mit drei Pickups.

Die Korpusform des von Duesenberg-Chef und Mastermind Dieter Gölsdorf ersonnenen Triton-Basses „erinnert“ an die bereits seit den frühen 1960er Jahren beliebten und daher schon früher gern zitierten Jazzmaster- bzw. Jaguar-Modelle eines gewissen Herrn F. aus Kalifornien. Bei genauerem Hinsehen bemerkt man jedoch einige feine Unterschiede hinsichtlich Linienführung und Dimensionen. Im Vergleich mit einer zufällig herumstehenden Jazzmaster-Gitarre bemerkt man zum Beispiel, dass der Triton-Basskorpus leicht größer, irgendwie länger und dadurch etwas schlanker wirkt als das vermeintliche Design-Vorbild. Sofort ins Auge fällt die nicht konturierte, weil mit einem cremeweißen Binding eingefasste Korpusdecke. Der Body besteht aus amerikanischer Roterle, einem beliebten und bewährten Tonholz. Sämtliche Fräsungen wurden von oben ausgeführt, die Ausgangsbuchse befindet sich am rechten unteren Zargenrand. Das komplette Instrument ist mit Ausnahme der Griffbrettoberseite mit einem makellosen hochglänzenden Polyurethan-Finish versehen. Den Triton-Bass gibt es exklusiv in Schwarz.

### Gelungene Mixtur

Der einteilige Bolt-on-Hals mit seinem komfortablen D-Profil macht durch seine hohe Biegefestigkeit einen überaus stabilen Eindruck und fühlt sich prima an. Dessen rückseitige Formgebung würde ich als recht

gelungene Mixtur aus dem schlanken und eher flachen Mid-Sixties-typischen Preci-Halsprofil und dem eines Gibson Longscale-Ripper-Basses beschreiben wollen. Das schlichte Griffbrett aus dunklem Indischem Palisander hat einen 12“ Radius und wurde nicht eingefasst. Understatement auch bei den Griffbretteinlagen: Durch die Wahl von einfachen Perlmutter-Dots kommen das markante Gesamtdesign und die auffällige Optik von Pickups und Hardware besonders gut zur Geltung. Bei den im Griffbrett eingesetzten 20 ca. 2,8 mm breiten und ca. 1 mm hohen Neusilber-Bünden gibt es nichts zu beanstanden, diese sind bestens abgerichtet bzw. mit einer sündteuren PLEK-Maschine bearbeitet, gecrowned und poliert. Die Duesenberg-typische dreistufige Stairstep-Kopfplattenfront ist mit einem silbernen überlackiertem D-Decal verziert. Der Zugang zur mittels Sechskantschlüssel verstellbaren Halsstab-Justierung findet sich ebenfalls auf der Kopfplatte, verborgen unter dem reliefartigen silber-schwarzen „Art-Diego“-Glöckchen. Darunter sitzt ein sauber gekerbt und an seinen Kanten fein verrundeter Knochensattel, ungebleicht und blank poliert. Die Basis der neu entwickelten einteiligen Duesenberg „The Block“ Bass Bridge wurde aus einem Aluminiumstück gefräst und mit vier durchgehenden Führungsnuten versehen. Dabei lassen sich die Saiten ohne größeres Gefummel sekundenschnell ein- und aushängen. Die superharten, aus pulverisiertem Edelstahlgranulat bei hoher Temperatur gepressten Saitenreiter-Böckchen lassen sich zweidimensional (in Höhe und Länge) verstellen und per Inbusschlüssel rappelfrei arretieren. Beim superschicken, trotzdem überaus praktischen Design besteht zu keiner Zeit Verletzungsgefahr durch eventuell hervorstehende Schrauben oder ungebogene Metallkanten von Brückenbasis oder Saitenreiter. Eine Konstruktion, welche Palm-Mute-Freunde jeder Couleur und deren medizinisches Pflegepersonal durchaus zu schätzen wissen dürften. Als Stimmwirbel kommen die mit einem gitarrenmäßig kleinen halbmondförmigen Drehflügel ausgestatteten Duesenberg „Z“ Tuners zum Einsatz. Die gesamte Metall-Hardware ist komplett vernickelt. Durch seine großzügig angeschragten Seitenkanten wirkt das rückseitig schwarz lackierte, dazu mit



## DETAILS:

**Hersteller:** Duesenberg

**Modell:** Triton

**Basstyp:** 4-String, Solidbody

**Herkunftsland:** Komponenten mehrerer Hersteller aus verschiedenen Herstellerländern; Zusammenbau, Endmontage, Einstellung und Bearbeitung mittels Plek-Maschine in Deutschland

**Korpus:** American Alder (Erle), Cream Binding on top, Tummy Cut on back  
Lackierung: PUR (Polyurethan) Hochglanz schwarz

**Hals:** Bolt-on, Ahorn einteilig, modernes D-Profil, Dual Action Trussrod  
Duesenberg Art-déco-Kopflattenform, Logo als Metall-Decal, überlackiert

**Griffbrett:** Indischer Palisander

**Breite am Sattel:** 41,3 mm, am 12. Bund: 57,3 mm, am 21. Bund: 64,2 mm

**Dicke am 1. Bund:** 21 mm, am 12. Bund: 24 mm, am 20. Bund: nicht messbar, weil über dem Korpus liegend

**Mensur:** 86,4 cm (34 Zoll)

**Bünde:** 20 Neusilber Jumbo Frets

**Einlagen:** Dot Inlay Perlmutter  
Hals-Korpus-Übergang: in Höhe des 15. Bundes

**Tonabnehmer:** 3x Duesenberg Single Twin (In-Line Single Coils, brummfrei, passiv, offene Metallkappe mit Drahtgitter, Keramik Bar Magnete)

**Schaltung:** passiv, 1x Volume, 1x Tone, 5-Way Pickup Selector

**Mechaniken:** Duesenberg „Z“ Tuners, vernickelt, stepped „Art Diego“-Flügel

**Brücke:** Duesenberg „The Block“ Aluminium Locking Bass Bridge, 2-dimensional verstellbar, vernickelt, gehärtete Pressstahlreiter

**Saitenabstand:** 57 mm, 19 mm von Saite zu Saite (Mitte)

**Gewicht:** 4,3 kg

**Preis:** 2.125 Euro

**Getestet mit:** Ampeg SVP II, Fender TBP-1, Demeter VTB-2015, GlockenKlang Bass Art, Demeter Tube-DI, Avid MBox 3, Pro Tools 11, IK Amplitube 3, NI Guitar Rig 5, Ampeg 1966 B-15N 1966 mit Altec 416 Speaker, Epifani 902 Amp mit NYC T-410, EDEN D-118 Cabs

www.duesenberg.de

guldener Pinstripe Graphic hervorgehobene „Batwing“ Plexiglas-Pickguard betont plastisch und in keiner Weise störend. Auf diesem befinden sich die griffig konturierten und seitlich gerändelten hauseigenen Ganzmetall-Drehreglerknöpfe für Volume- und Tone-Poti sowie der mit einem dreifach gesteppten Metallschalterknopf ausgestattete 5-Weg Tonabnehmer-Wahlschalter aus dem Hause CLR. Einfach und vor allem hübsch.

### Neuentwicklung

Die drei überaus extravaganten Tonabnehmer mit ihrer an alte elektrische Herrenrasierer erinnernden Optik sehen interessant aus und wecken daher meine Neugier. Sie nennen sich „Duesenberg Single-Twin Bass Humbucker“ und sitzen in optisch gleichbleibenden Abständen rahmenfrei in der Korpusdecke. Für deren Neuentwicklung hat man bei Duesenberg offensichtlich weder Kosten noch Mühen gescheut. Durch die vergiterte Top-Öffnung der vernickelten Schmuckstücke kann man pro Tonabnehmer jeweils zwei schräg gestellte Spulenkörper mit insgesamt acht runden Pole-Pieces erkennen. Unter beiden Spulen liegt jeweils ein Ferritmagnet. Im Grunde handelt es sich um ein schmales Split Coil P-Bass Pickup Layout mit dementsprechend tighter Einzelspuler-Abnahmecharakteristik, aber ganz ohne lästiges Brummen. Die bei Pickups mit Metallabdeckung nur schwer in den Griff zu bekommenden Klopffartefakte (Cowbell Sound bei Berührung) sind hier kaum zu vernehmen. Die beiden Tonabnehmer in Steg- und Mittelposition (sonst üblicherweise als Halsposition benannt) befinden sich ungefähr auf Höhe des klassischen J- bzw. P-Basses. Durch interne Anordnung bzw. Schrägstellung der Spulen und damit auch der Polepieces wird jede Saite an leicht unterschiedlichen Schwingungsknoten bzw. „Fensterausschnitten“ abgenommen. Direkt unterhalb des Griffbrettendes sitzt ein zusätzliches baugleiches Klangaggregat. Ein richtiger Neck Pickup wie z. B. bei den alten Burns-Bässen aus England. Der am Ausgang gemessene Gleichstromwiderstand liegt bei satanischen 6,66 kOhm für Hals- und Mittel-Pickup, der wahrnehmbare Ausgangspegel liegt bei diesen ein gutes Stück über dem eines durchschnittlichen JB Single Coils, ohne dabei allzu dick aufzutragen oder gar zu matschen. Beim Steg-Pickup lassen sich dank dünneren Wicklungsdrahts und dafür mehr Windungen satte 10,3 kOhm messen. Pegelmäßig wirkt dieser etwas kräftiger als seine beiden Kollegen, fügt sich dabei aber bestens ins perfekt abgestimmte Gesamtklangbild ein. Gute Arbeit!

Mit seinem Gewicht von gut 4,3 Kilogramm liegt der Duesenberg Triton-Bass im gerade noch vom Facharzt verordneten Bereich. Er könnte gerne ein knappes Pfund leichter sein. Die Balance am Gurt ist dafür hervorragend. Keine Kopflastigkeit. Die kleinen und leichten Mechaniken und die nicht überdimensionierte Kopfplatte tragen sicherlich dazu bei. Der Hals-Korpus-Übergang befindet sich am 15. Bund. Die Standard-Werksjustage des vorliegenden Instrumentes könnte für meinen (sicher verwöhnten) Geschmack etwas optimiert werden, so „aus dem Koffer“ scheint sie eher auf tendenziell etwas festere Spielweise zugeschnitten zu sein, auch beim „Metzgern“ scheppert da nichts bis we-

nig. Bisschen zu steife Oberlippe, ansonsten fühlt sich der Triton-Bass schlicht und ergreifend fantastisch an.

### Sound

Schon unverstärkt angetestet präsentiert sich der Triton-Bass recht schwingfreudig und glänzt vornehmlich mit seinem reichhaltigen Mitten-Bouquet. Diese wesentliche tonale Kernqualität bestätigt sich an diversen zum Test herangezogenen Preamps, Amps und deren digitalen Abbildern. Meine Erfahrung: Ein guter Bass muss das „richtige“ Mittenspektrum von Geburt an mit an Bord haben, alles andere kann man am Amp oder im Mix rein- oder rausdrehen. Der Triton-Bass interagiert dank schlaue abgestimmter Pickup-Auslegung hervorragend mit diversen Bodentretern wie zum Beispiel Overdrive und Distortion. Aus reiner Bosheit habe ich ihn gleich mal vier Halbtöne tiefer gestimmt. Null Probleme, auch dafür ist er dank seines standhaften Halses bestens geeignet. Mit den ab Werk aufgespannten Nickel-Roundwounds setzt sich der satt-trockene Grundsound drückend mit eher milder Drahtnote in Szene. Die genügend bis reichlich vorhandenen Höhen kommen eher kernig und konkret als silbrig (böse gesagt klingelig) zur Geltung, der ganze Triton-Bass ist eine Ode an die Durchsatzfreude. Man darf ihn schon etwas prügeln, damit sich seine latent wütende, „passiv-aggressive“ Rockerseele wehrhaft Gehör verschafft, er möchte und muss hart gespielt werden. Ich persönlich kann ihn mir mit guten Stainless-Steel-Saiten und dazu etwas „scheppriger“ justiert noch ein gutes Stück besser vorstellen. Der Einschwinger kommt sehr direkt, doch ohne zu nerven, selbst extreme Spieldynamik löst der Triton in weiten Bereichen ordentlich auf. Die aus der Gesamtstruktur resultierende Hüllkurve (Attack, Decay, Sustain, Release) und der Ton des Triton-Basses bleiben stets gut modulierbar. Schöne und deutliche Harmonics, überaus solides Fundament. Der Steg-Pickup wurde treffsicher in Pre-1970er JB-Position eingebaut und reagiert daher auch solo gespielt nie zickig, sondern immer blök- und meckerfrei. Genauso gelungen das in der Korpusmitte angesiedelte klangliche „Zentralorgan“. Dieses liegt geografisch wie klanglich zwischen JB-Neck- und mittlerer P-Bass-Position. Sein Beitrag auf den Gesamtklang stellt sich offen, rau und kehlig dar mit deutlichen Ur-Preci/Tele-Bass- und T-Bird-Reminiszenzen. Sein baugleicher Kollege am Griffbrettende stellt nicht nur für Blues-, Dub- und Reg-



gae-Sounds eine echte Bereicherung dar. Sicher bläst er nicht so wie ein 30 kOhm Mudbucker, doch dafür lässt er konkretere 60ies-Style-Klänge à la Rick und Höfner zu. Die Zwischenpositionen Bridge/Mitte (RD-Style, super für Alternative und Grunge) und Mitte/Neck (PJ/JJ) sind ebenfalls absolut sinnvoll. Sogenannte „moderne“ Slap Sounds klammert der Duesenberg Triton-Bass dabei konsequent und absichtsvoll aus. Ansonsten ist hier klanglich von butterweich bis richtig heftig alles geboten. Mit seiner praxistauglichen Auslegung kann man fast alle wesentlichen Basis-Bass-Sounds aus sechzig Jahren Musikgeschichte aus dem Instrument kitzeln,

ohne sich dabei als Plagiator denunzieren lassen zu müssen (wie unsere Panzer-USchi, auch aus Hannover).

### Schlusswort

Der Duesenberg Triton-Bass ist ein konsequent durchdachter, in sich stimmiger Passiv-Longscale-Rockbass. Souverän bedient er eine breite Palette von zeitlosen Bass-Sounds mit hohem Dauernutzwert und eigenständiger Persönlichkeit. Mit seiner sportlich lasziven Art-déco-Optik ist er ein absoluter Hingucker, der auch im täglichen Einsatz das hält, was er verspricht. Top Ton, Handling und Optik: Alles in 3-D. ■

Anzeige

GLOCKENKLANG



Foto: Sabine Schönberger